

TSCHECHIEN – EIN JUNGES EINWANDERUNGSLAND?¹⁾

Dušan DRBOHLAV, Lenka MEDOVÁ, Zdeněk ČERMÁK, Dita ČERMÁKOVÁ
und Eva JANSKÁ, alle Prag [Praha]*

mit 2 Abb. und 1 Tab. im Text

INHALT

Summary	33
Zusammenfassung	34
1 Einleitung	36
2 Geschichte der Migration auf dem Gebiet des heutigen Tschechiens	36
3 Migrationsmuster nach 1989	39
4 Migrationsmuster der Vietnamesen in Tschechien	46
5 Schlussfolgerungen	48
6 Literaturverzeichnis	49

Summary

Czechia – A new immigration country?

This article is based on the Czech national report on international migration that was prepared within the IDEA research project. Like other research springing from the IDEA project this article follows the conceptual framework created within the IDEA research activities (see FASSMANN & REEGER 2008; ARANGO 2007; FASSMANN within this volume). The main idea of the given concept (the so-called migration transition/cycle concept) is that along with overall modernisation all European countries will

¹⁾ Dieser Beitrag verdankt seine Entstehung der Unterstützung durch die folgenden Projekte: (1) IDEA – Mediterranean and Eastern European Countries as New Immigration Destinations in the European Union – 6th Framework Programme, No. 44446; (2) Forschungsplan MSM 0021620831, finanziert durch das Ministerium für Bildung, Jugend und sportliche Erziehung der Tschechischen Republik. Die Autoren danken außerdem Dagmar DZUROVA, die an den Vorarbeiten zu diesem Beitrag beteiligt war.

* Dušan DRBOHLAV, RNDr. Doc. CSc. (drbohlav@natur.cuni.cz), Lenka MEDOVÁ, Mgr. (medlenka@yahoo.com), Zdeněk ČERMÁK, RNDr. Doc. CSc. (mak@natur.cuni.cz), Dita ČERMÁKOVÁ, Mgr. (dita.cermakova@seznam.cz), Eva JANSKÁ, RNDr. PhD. (ejanska@natur.cuni.cz); alle Institut für Sozialgeographie und Regionalentwicklung, Karls-Universität Prag, Albertov 6, CZ-12843 Praha 2, Tschechische Republik; <http://www.natur.cuni.cz>

go through a migration transition process from an emigration to an immigration country. During this transition, countries undergo typical migration stages. The main drivers are the demographic development of both sending and receiving countries, the economic development in this pair of countries and the paradigms of migration and control policies.

This article intends to prove that Czechia has already passed the tipping point from prevailing emigration to a prevailing of immigration and is on the way to a “mature” immigration country. Since 1989 Czechia has been transformed first to a transit and subsequently to an immigration country with the fourth-largest positive net migration in the EU-27. This transition went hand in hand with profound political, socio-economic and demographic changes. They meant a shift from an industrial to a post-industrial service society with a long delay as compared to the Western World. Migration was both a consequence and an incentive in this process.

As the most important migration driver, the economic development in Czechia can be identified: GDP growth, low unemployment, demand for labour force as well as the importance of an informal sector have lured immigrants into the country. Recently, labour shortages, caused by the ageing process, strengthen the demand side. Migration policy design and its implementation importantly contributed to immigration. Historical background and historical migration patterns and migrants’ social networks exerted an impact as well. Push factors were the political and economic instability in less developed countries east of Czechia.

On the other hand, emigration from Czechia has been rather moderate in more recent times due to a relatively high standard of living and growing domestic economic opportunities.

We assume that Czechia fits into the take-off stage of the transition concept characterised as follows: rising demand for additional labour, not enough internal domestic labour force supply, formally regulated demand (recruitment agreements) accompanied by unregulated immigration. Qualitative features such as ethnic diversification and economic specialisation of migrants, institutionalisation of migration issues in the public sphere as well as in the civil society or incorporation of migration topics into public discourse indicate that Czechia is on the track towards a “mature” immigration regime.

Zusammenfassung

Dieser Artikel stützt sich auf den tschechischen Nationalbericht über internationale Migration, der innerhalb des Forschungsprojekts IDEA ausgearbeitet wurde. Wie andere Forschungsergebnisse des IDEA-Projekts folgt er dem konzeptuellen Rahmen, der durch die IDEA-Forschung geschaffen wurde (siehe ARANGO 2007; FASSMANN & REEGER 2008; FASSMANN in diesem Band). Der Leitgedanke dieses Konzepts (des Konzepts eines Migrationsübergangs oder -zyklus) besteht darin, dass alle europäischen Länder im

Zuge ihres Modernisierungsprozesses den Übergang von einem Auswanderungsland zu einem Einwanderungsland vollziehen. Dieser Übergang erfolgt in typischen Stufen. Die wichtigsten Antriebskräfte oder Faktoren (“main drivers”) können in der demographischen Entwicklung sowohl der Herkunftsländer als auch der Empfängerländer von Migranten, in der wirtschaftlichen Entwicklung beider Ländergruppen und schließlich in den Paradigmen der Migrations- und Regulationspolitik gesehen werden.

Dieser Beitrag versucht nachzuweisen, dass Tschechien den Wechsel (“tipping point”) von überwiegender Auswanderung zu überwiegender Einwanderung schon überschritten hat und dass es sich auf dem Weg zu einem „reifen“ Einwanderungsland befindet. Es hat sich seit 1989 zunächst zu einem Transitland von Migranten und dann zu einem Einwanderungsland gewandelt, das heute immerhin den viertgrößten Wanderungsgewinn unter den EU-27-Ländern aufweist. Dieser Wandel im Migrationsregime lief parallel zu tiefgreifenden politischen, sozio-ökonomischen und demographischen Veränderungen. Sie bedeuteten die Umwandlung der Industrie- in eine postindustrielle Dienstleistungsgesellschaft – eine nachholende Entwicklung gegenüber der westlichen Welt. Migration war dabei sowohl eine Folge als auch der Auslöser.

Als wichtigste Triebkraft der Migration erweist sich in Tschechien die wirtschaftliche Entwicklung: das Wachstum des BIP, geringe Arbeitslosigkeit, Nachfrage nach Arbeitskräften und auch ein bedeutender informeller Sektor haben das Land für Migranten attraktiv gemacht. In jüngerer Zeit stärkt noch der Alterungsprozess den Arbeitskräftemangel und damit den Bedarf an ausländischen Arbeitskräften. Historische Hintergründe und historische Wanderungsmuster sowie die sozialen Netzwerke der Migranten übten auch ihren Einfluss aus. Pushfaktoren waren die politische und wirtschaftliche Instabilität der weniger entwickelten Länder im östlicheren Europa. Demgegenüber wanderten in jüngerer Zeit nur wenige Tschechen aus, was mit dem relativ hohen Lebensstandard und wachsenden wirtschaftlichen Möglichkeiten im Inland zu erklären ist.

Wir nehmen daher an, dass die Situation Tschechiens der Stufe des “Take-Offs” im Konzept des Migrations-Übergangs entspricht und damit durch die folgenden Merkmale charakterisiert ist: steigender Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften, ungenügendes heimisches Arbeitskräfteangebot, formal regulierte Nachfrage (Rekrutierungsvereinbarungen) ergänzt durch unregulierte Zuwanderung von illegalen Arbeitskräften. Dass Tschechien auf dem Weg zu einem „reifen“ Einwanderungsland ist, zeigen außerdem die qualitativen Merkmale der ethnischen Diversifizierung der Zuwanderer und ihrer ökonomischen Spezialisierung, die Institutionalisierung der Migrationsproblematik sowohl im Bereich der staatlichen Verwaltung als auch in der Zivilgesellschaft sowie die Tatsache, dass die Migrationsproblematik mehr und mehr zum Thema des öffentlichen Diskurses wird.

1 Einleitung

Dieser Artikel gründet auf dem tschechischen Nationalbericht über internationale Migration, der im Rahmen des Forschungsprojekts IDEA²⁾ erarbeitet wurde. Wie andere Forschungsergebnisse dieses Projekts (z.B. DRBOHLAV, HÁRS & GRABOWSKA-LUSIŇSKA, im Druck), bewegt er sich im konzeptionellen Rahmen dieses Projekts. Dazu sei unter anderem auf FASSMANN & REEGER (2008) und ARANGO (2007), insbesondere aber auf den Beitrag von Heinz FASSMANN in diesem Band der Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft verwiesen. Dieser präsentiert die konzeptionellen Grundlagen auch unserer Studie, so dass wir uns Ausführungen darüber ersparen und gleich auf die spezifische Situation in Tschechien eingehen können.

Unser Artikel gliedert sich in folgende Abschnitte: Wir beginnen mit einem kurzen Abriss der Migrationsgeschichte auf dem Gebiet des heutigen Tschechiens. Der Hauptteil des Artikels behandelt die Entwicklung der Migration in Tschechien nach der „Samtenen Revolution“ von 1989, wobei die wichtigsten Merkmale und Auswirkungen der Migration sowie die wichtigsten Faktoren (*main drivers*) des Übergangs von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland beschrieben werden. Außerdem gehen wir besonders auf die vietnamesischen Immigranten als eine der wichtigsten und spezifischsten Einwanderergruppen in Tschechien ein. Am Schluss werden die Hauptergebnisse zusammengefasst und vor dem Hintergrund der konzeptionellen Grundlagen reflektiert.

Unser Beitrag kann die globale Wirtschaftskrise und deren Auswirkungen auf die internationale Migration Tschechiens noch nicht berücksichtigen, da noch ausreichend genaue Daten fehlen, um ihren Einfluss im Detail darstellen zu können. Wir sind aber davon überzeugt, dass sich die Krise früher oder später wieder abschwächen wird und dann auch in Tschechien – wie in anderen entwickelten Ländern – die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften wieder ansteigen wird.

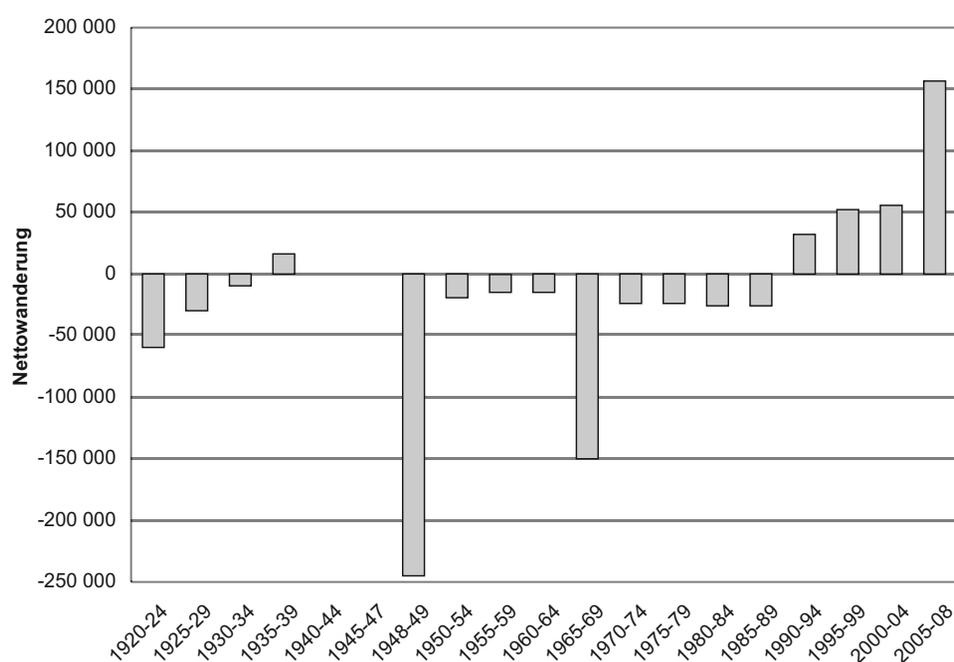
2 Geschichte der Migration auf dem Gebiet des heutigen Tschechiens

Das Einsetzen der Modernisierungsprozesse (v.a. Industrialisierung und Urbanisierung) führte zu tiefgreifenden Veränderungen der Bevölkerungsentwicklung. Demzufolge setzte im 19. Jahrhundert in den böhmischen Ländern des Kaisertums Österreich und der späteren Österreichisch-Ungarischen Monarchie (Böhmen [Čechy], Mähren [Morava], tschechisch Schlesien [Slezsko]) der Prozess des demographischen Übergangs

²⁾ Das IDEA-Projekt „*Mediterranean and Eastern European Countries as New Immigration Destinations in the European Union*“ wurde im 6. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission von Forschungsgruppen aus Frankreich, Österreich, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Polen, Ungarn und Tschechien unter der Leitung von Prof. OKOŁSKI (Forschungszentrum für Migration der Universität Warschau [Warszawa]) ausgearbeitet. Weitere Informationen über das Projekt: <http://www.idea6fp.uw.edu.pl/>

ein. Er führte zur Emigration von Arbeitskräften, die in der Landwirtschaft nicht mehr gebraucht wurden. Dies zeigen die Daten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: In den Jahren 1850–1914 wanderten aus den böhmischen Ländern mehr als 1,5 Mio. ab, das waren ca. 30% des natürlichen Bevölkerungswachstums in dieser Zeitspanne (SRB 2004). Die wichtigsten Ziele der Emigranten aus den böhmischen Ländern waren Wien, das westliche Europa (Westfalen, Sachsen, das nördliche Frankreich), das östliche Europa (Woiwodina [Vojvodina], Banat, Wolhynien [Vol'yn]), aber vor allem die Neue Welt (DRBOHLAV et al. 2009).

Im ersten tschechoslowakischen Staat der Zwischenkriegszeit, der aus Böhmen, Mähren, (tschechisch) Schlesien, der Slowakei [Slovensko] und Karpato-Ruthenien [Podkarpatská Rus] bestand, ging die Emigration stark zurück. Zwischen 1920 und 1924 wanderten etwa 110.000 aus (v.a. in die USA, Frankreich und Deutschland), von 1925 bis 1929 waren es sogar nur 45.000 (vgl. Wanderungssaldo Abb. 1). Insgesamt verließen zwischen 1920 und 1939 ca. 230.000 die tschechischen oder böhmischen



Quellen: SRB 2004; DRBOHLAV et al. 2009

Abb. 1: Wanderungssaldo für das Gebiet des heutigen Tschechiens 1920–2008

Anmerkungen: Der Zeitraum des Zweiten Weltkrieges ist nicht berücksichtigt. Die späten 1940er Jahre wurden aufgrund der vielen Wanderungen nach dem Zweiten Weltkrieg in zwei Abschnitte geteilt (die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ist inbegriffen). Die illegale Emigration während des Kommunismus ist auch erfasst. Bis 2000 umfasst die Statistik nur tschechische Staatsbürger und Ausländer, die ihren ständigen Wohnsitz wechselten. Ab 2001 wurden Ausländer nicht nur als Einwanderer registriert, wenn sie mit einer dauerhaften Aufenthaltserlaubnis ins Land kamen, es genügte auch eine andere Genehmigung, sofern sie zumindest ein Jahr in Tschechien gelebt hatten.

Länder (Böhmen, Mähren, Schlesien), was etwa einem Zehntel des natürlichen Bevölkerungszuwachses entsprach (SRB 2004). Dem stand eine Rückwanderung von mehr als 40.000 Tschechen aus den USA und von ca. 100.000 Tschechen aus der Republik Österreich gegenüber. Die Tschechoslowakei fungierte auch als Zufluchtsort für russische Flüchtlinge und für Deutsche, die vor dem an die Macht gelangenden nationalsozialistischen Regime flohen (BARŠOVÁ & BARŠA 2005).

Das politische System nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein Musterbeispiel für den staatlichen Einfluss auf die internationale Migration. Mit ganz Europa war auch die damalige Tschechoslowakei von massiven, staatlich gelenkten Bevölkerungsbewegungen gekennzeichnet. In den Jahren 1945–1947 wurden etwa 2,820.000 Deutsche in drei organisierten, zum Teil auch spontanen Wellen aus der Tschechoslowakei nach Deutschland und Österreich ausgewiesen und vertrieben. Die meisten kamen aus den tschechischen Ländern, vor allem aus deren Grenzgebieten. Die entleerten Grenzgebiete wurden daraufhin von Tschechen und Slowaken wiederbesiedelt, von ca. 220.000 zwischen 1945 und 1950, davon 40.000 aus Wolhynien (ANDERLE 1993).

Ansonsten war aber in der kommunistischen Tschechoslowakei internationale Migration sehr eingeschränkt. Ohne eine amtliche Bewilligung, die nur schwer zu erhalten war, durfte niemand das Land auch nur für kurze Zeit verlassen. Emigration war illegal und mit dem Verlust der Staatsbürgerschaft verbunden (DRBOHLAV et al. 2009).

Dennoch kam es zwischen 1948 und 1989 zu zwei Emigrationswellen, die jeweils politischen Veränderungen folgten: der kommunistischen Machtergreifung im Jahr 1948 und dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts im Jahr 1968. VACULÍK (2002) beziffert die Welle zwischen 1948 und 1953 mit 44.000 und jene zwischen 1968 und 1972 mit etwa 127.000.³⁾ Aber auch die 1970er und 1980er Jahre wiesen illegale Emigration auf. Politische Motive verbanden sich dabei oft mit wirtschaftlichen. Die meisten dieser Emigranten waren jung (DRBOHLAV 1994). Die tschechischen Länder verloren dabei zwischen 1948 und 1990 etwa 420.000 bis 440.000 Menschen (KUČERA 1994).

Die kommunistische Tschechoslowakei empfing aber auch Immigration. Diese war genau geregelt und relativ gering. Sie bestand hauptsächlich in Familienzusammenführung (infolge von Heirat) und aus ethnischen Tschechen und Slowaken. Daneben kamen noch einige Tausend politische Flüchtlinge ins Land, vor allem aus Griechenland (DRBOHLAV et al. 2009). Die Tschechoslowakei schloss außerdem etliche Abkommen mit anderen kommunistischen Ländern, was im Rahmen der sogenannten „internationalen Hilfsprogramme“ vor allem Zuwanderer aus Polen, Jugoslawien, Ungarn, Kuba, der Mongolei, Angola und Nordkorea mit sich brachte (BOUŠKOVÁ 1998). Eine besonders langwährende Zusammenarbeit bestand diesbezüglich mit dem kommunistischen Vietnam (mehr dazu in Kapitel 4).

Der Wanderungssaldo blieb aber die ganze Nachkriegszeit hindurch negativ. Wie schon erwähnt, werden die Migrationsverluste für den Zeitraum 1948–1989 auf ca. 500.000 geschätzt, wenn man auch die illegale Emigration berücksichtigt. Der Wanderungssaldo blieb auch bis in die späten 1980er Jahre negativ. Die Migrations-

³⁾ Eine andere Schätzung besagt, dass ca. 162.000 tschechoslowakische Staatsbürger zwischen 1968 und 1969 nach Australien, Österreich und Deutschland flohen (HORÁKOVÁ 2000).

verluste waren im Zeitraum 1948–1989 absolut und relativ höher als in der Zwischenkriegszeit, und ihr Anteil am natürlichen Bevölkerungswachstum war mit dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vergleichbar (30%). Die Aussiedlung von 2,8 Mio. Deutschen in den Jahren 1945–1947 hat aber sowohl quantitativ als auch qualitativ kein Gegenstück (DRBOHLAV et al. 2009).

3 Migrationsmuster nach 1989

3.1 Migrationsströme und Migranten

Nach dem Umbruch des Jahres 1989 setzte sofort vermehrt Zuwanderung ein, weil der Lebensstandard im Großen und Ganzen gehalten werden konnte und man Migrationspolitik und -praxis liberalisierte (dazu mehr in Unterkapitel 3.2). Durch die Auflösung des gemeinsamen Staates im Jahr 1993 wurden nun außerdem Slowaken zu internationalen Migranten. Schon zur Mitte der 1990er Jahre war Tschechien von einem Auswanderungs- zu einem Transit- und teilweise schon zu einem Einwanderungsland geworden (vgl. Abb. 1).⁴⁾

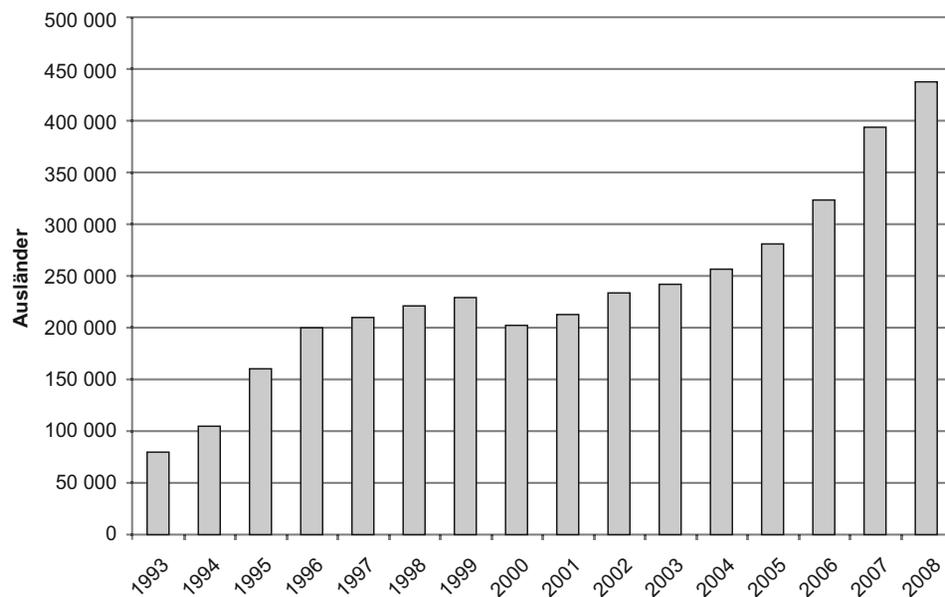
Eines der Merkmale dieser Übergangsphase war die geringe Auswanderung von Tschechen, obwohl sie von der offiziellen Statistik nicht ganz vollständig erfasst worden sein dürfte. Sie war vor allem zu Anfang der 1990er Jahre durch Tages- und Wochenpendeln nach Österreich und Deutschland substituiert worden. Für das Jahr 1992 gibt es die Schätzung, dass ca. 50.000 tschechische Arbeitskräfte legal oder illegal nach Deutschland pendelten (DRBOHLAV 2003). Im Laufe der Zeit hat sich das Pendeln aber abgeschwächt. Neueren Schätzungen zufolge (z.B. VAVREČKOVÁ, MUSIL & BAŠTÝŘ 2007) arbeiten derzeit im Vergleich zu anderen ostmitteleuropäischen Ländern relativ wenige Tschechen in anderen Ländern der Europäischen Union (EU).

Als die tschechische Statistik in den 1990er Jahren Migranten nur bei dauerhaftem Wohnsitzwechsel als solche registrierte, bewegte sich der positive Wanderungssaldo um 10.000 pro Jahr (DRBOHLAV et al. 2009). Die im Jahr 2001 neu eingeführte, auch Langzeitwanderung berücksichtigende Zählweise⁵⁾ zeigt einen stabilen Zuwachs an Immigranten von ca. 13.000 im Jahr 2001 auf 77.800 im Jahr 2008. Aber auch die Zahl der Auswanderer stieg im Zeitraum von 2001 bis 2007 von 20.000 auf 35.000 pro Jahr, sank im Jahr 2008 aber auf 6.000.⁶⁾ Insgesamt überwog aber seit 1989 mit Ausnahme des Jahres 2001 die Zuwanderung. Seit 2007 beobachten wir eine starke Zunahme der Nettozuwanderung auf ca. 84.000 (vgl. Abb. 1). Dies lässt erkennen, dass Tschechien tatsächlich zu einem Einwanderungsland geworden und in die Take-Off-Phase des eingangs genannten zyklischen Modells der Migration eingetreten ist.

⁴⁾ Wegen seiner Grenzlage zu „westlichen“ Ländern (Deutschland, Österreich) fungierte Tschechien als Transitland.

⁵⁾ Mehr zu dieser Zählweise bei DRBOHLAV & LACHMANOVÁ-MEDOVÁ 2009.

⁶⁾ Die Emigration ist immer unvollständig erfasst, da viele tschechische Emigranten sich nicht registrieren lassen, obwohl dazu die Pflicht besteht.



Quellen: MINISTERSTVO VNITRA ČR 2009; DRBOHLAV et al. 2009. Vorübergehend eingereiste Ausländer (mit weniger als 90 Tagen Aufenthalt) sind nicht erfasst.

Abb. 2: Anzahl der registrierten Ausländer in Tschechien 1993–2008

Infolgedessen ist auch der Bestand an gemeldeten Ausländern, die länger als drei Monate in Tschechien bleiben, stetig von ca. 78.000 im Jahr 1993 auf 438.000 im Jahr 2008 angewachsen (vgl. Abb. 2). Es fällt nur ein kleiner Rückfall in den Jahren 2000 und 2001 auf, der auf wirtschaftliche Probleme Tschechiens in den späten 1990er Jahren zurückzuführen ist (DRBOHLAV et al. 2009). Im Jahr 2007 betrug der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung ca. 3,4%.⁷⁾

Traditionelle Quellenländer der Migranten in Tschechien sind die Slowakei, die Ukraine, Vietnam, Polen und Russland (vgl. Tab. 1). Während sich die Zahl der Slowaken und Polen seit der Mitte der 1990er Jahre nicht wesentlich verändert hat, verdoppelte sich seitdem die Zahl der Zuwanderer aus der Ukraine, aus Vietnam und Russland. Außerdem wuchs der Zuzug aus den ehemaligen Sowjet-Republiken, besonders aus der Moldau und Kasachstan sowie aus der Mongolei. In den letzten Jahren stieg auch die Zuwanderung aus Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Bürger von Nicht-EU-Ländern machen aber mehr als zwei Drittel der Ausländer in Tschechien aus.

Der dominierende Migrationstyp ist die Arbeitsmigration. Etwa 60% der in Tschechien wohnhaften Ausländer (Inhaber von Langzeitvisa und Langzeit-Aufenthaltsbewilligungen) halten sich hier vor allem aus wirtschaftlichen Gründen auf, während 40% (Inhaber einer Aufenthaltsgenehmigung) vornehmlich aus Gründen der Familienzusammenführung und Familiengründung in Tschechien leben.

⁷⁾ Nur Ausländer, die länger als ein Jahr im Land geblieben waren, sind in die Rechnung einbezogen.

Herkunftsland	1995	1997	1999	2001	2003	2005	2007	2008
Ukraine	28.158	43.402	65.883	51.825	62.282	87.789	126.721	131.965
Slowakei	39.725	52.178	40.362	53.294	64.879	49.446	67.889	76.034
Vietnam	14.213	20.950	24.824	23.924	29.046	36.832	51.101	60.258
Polen	23.053	25.019	18.278	16.489	15.766	17.810	20.601	21.710
Russland	4.387	8.938	16.906	12.423	12.605	16.273	23.278	27.176
Deutschland	5.553	5.927	6.112	4.937	5.188	7.187	15.700	17.496
Anderere	44.118	53.897	56.497	47.902	50.655	62.975	87.025	103.662
Insgesamt	159.207	210.311	228.862	210.794	240.421	278.312	392.315	438.301

Quellen: ČESKÝ STATISTICKÝ ÚRAD 2009a; HORÁKOVÁ 2009

Tab. 1: Registrierte Ausländer nach Staatsangehörigkeit in Tschechien (ausgewählte wichtige Herkunftsländer) 1995–2008

Nach dem Geschlecht hatten Frauen im Jahr 2007 einen Anteil von durchschnittlich 40%, doch unterscheiden sich diesbezüglich die einzelnen Einwanderergruppen: ein Frauenanteil von 59% bei Mongolen steht einem Anteil von 19% bei Deutschen gegenüber (DRBOHLAV et al. 2009).

Mehr als die Hälfte (52%) der in Tschechien wohnhaften Ausländer hatte ein Alter zwischen 20 und 39 Jahren. Doch unterschieden sich auch dabei die einzelnen Gruppen signifikant. So wiesen Deutsche und Polen das höchste Durchschnittsalter auf, während Vietnamesen (fast 20% Kinder unter 14 Jahren), Russen und Chinesen die höchsten Kinderanteile haben (DRBOHLAV et al. 2009).

Mit 361.709 gemeldeten Arbeitskräften (mit Arbeitserlaubnis oder als Inhaber eines Gewerbescheines) trugen Ausländer im Jahr 2008 6,4% zum tschechischen Arbeitskräfteangebot bei. Davon hatten 128.934 eine Arbeitsbewilligung, 77.158 einen Gewerbeschein, und 141.101 waren EU-Bürger, darunter 100.000 Slowaken (HORÁKOVÁ 2009). Mehr als ein Drittel der ausländischen Arbeitskräfte konzentriert sich auf Prag [Praha].

Die meisten ausländischen Arbeitskräfte sind Teile des sekundären Arbeitsmarkts und arbeiten vor allem im Baugewerbe, in der verarbeitenden Industrie sowie im Groß- und Einzelhandel. Bürger der EU-15 und anderer entwickelter Länder betätigen sich dagegen hauptsächlich im Immobiliensektor sowie im gehobenen Finanz- und Dienstleistungsbereich. Einzelne Einwanderergruppen besetzen auch spezielle ökonomische Nischen (DRBOHLAV 2003). Das gilt besonders für die Ukrainer, die ihre Hauptbeschäftigung als Hilfsarbeiter im Baugewerbe gefunden haben, aber wegen ihrer großen Zahl doch auch in anderen Branchen (z.B. Land- und Forstwirtschaft, verarbeitende Industrie, Hotels und Restaurants) zu finden sind. Vietnamesen betätigen sich besonders im Einzelhandel mit billigen Waren (Bekleidung, Elektronik, Nahrungsmittel). Chinesen arbeiten typischerweise als Großhändler oder sie betreiben chinesische Restaurants. Mongolen haben sich vor Kurzem auf die Ledererzeugung spezialisiert. Allen ausländischen Arbeitskräften ist aber gemeinsam, dass sie haupt-

sächlich manueller Arbeit an schlecht bezahlten Arbeitsplätzen des sekundären und tertiären Sektors nachgehen, die für Einheimische wenig attraktiv sind (RÁKOCZYOVÁ et al. 2007). Einwanderer ergänzen also eher den tschechischen Arbeitsmarkt, als dass sie in Konkurrenz mit Einheimischen treten (DRBOHLAV et al. 2009).

Asylwerber

Tschechien beherbergt nicht nur Einwanderer aus eigenem Entschluss, sondern auch Schutzsuchende (Asylwerber). Sie bilden aber der Zahl nach nur ein sehr kleines Segment. Sie haben daher auch keinen signifikanten Einfluss auf den tschechischen Arbeitsmarkt. Zwischen 1993 und 2008 wurde von 83.226 Asylwerbern nur 2.377 (2,9%) tatsächlich Asyl gewährt (DRBOHLAV et al. 2009; HORÁKOVÁ 2009). Die größte und stabilste Gruppe sind die Ukrainer, während andere Herkunftsländer häufig wechseln. So waren im Jahr 2006 Ägypten und Kasachstan das zweit- bzw. dritt wichtigste Herkunftsland, im Jahr 2008 die Mongolei und Russland. Nur selten können Asylwerber gute Gründe für ihr Asylsuchen angeben. Sie nützen das Antragsverfahren zumeist nur als Aufenthaltsgrund, während sie Arbeit suchen (DRBOHLAV et al. 2009).

Illegale Migranten

Tschechien ist auch das Ziel illegaler Arbeitsmigranten, obwohl deren Zahl nicht bekannt ist. Man kann nur vermuten, dass es sich um keine vernachlässigbare Größe handelt. Schätzungen schwanken zwischen 40.000 und 300.000 (siehe die Ergebnisse einer Delphi-Umfrage bei DRBOHLAV & LACHMANOVÁ 2008). Polizeidaten weisen eine Zahl von 7.500 Migranten (im Jahr 2007) aus, die beim illegalen Grenzübertritt oder Aufenthalt festgenommen wurden (MINISTERSTVO VNITRA ČR 2008). Diese Zahl hat sich aber seit den frühen 2000er Jahren ständig vermindert. Dennoch ist die tatsächliche Entwicklung nicht wirklich bekannt.

Illegale Arbeitsmigranten kommen aus wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern. Die Ukraine ist allem Anschein nach das wichtigste Herkunftsland, wahrscheinlich gefolgt von anderen osteuropäischen (Moldau, Russland, Weißrussland) und asiatischen (Vietnam, China) Ländern (MINISTERSTVO VNITRA ČR 2008; DRBOHLAV 2008). Illegale Arbeitsmigranten bleiben für kurze oder längere Zeit und nehmen häufig sehr schwere und zugleich schlecht bezahlte Arbeiten im Baugewerbe (als Hilfsarbeiter), im Haushalt, in der Land- und Forstwirtschaft, im Hotel- und Gaststättengewerbe oder in der Textil- und Nahrungsmittelindustrie an, die für die meisten Tschechen unattraktiv sind (HORÁKOVÁ 2006; DRBOHLAV & JANSKÁ 2009).

Die unter 3.1 genannten quantitativen und strukturellen Merkmale lassen erkennen, dass sich Tschechien weitgehend an westeuropäische Migrationsmuster angepasst hat. Man kann daher annehmen, dass sich das Land auf dem Weg zu einem „reifen“ Einwanderungsland befindet.

3.2 Haupteinflussfaktoren (*main drivers*) der Migration

Nach dem Konzept des Übergangs von Auswanderungs- zu Einwanderungsländern kann man Faktoren (*drivers*) erkennen, die diesen Übergang in Tschechien bewirkt haben. Wie FASSMANN & REEGER (2008) feststellen, können diese Faktoren als unabhängige Variable für die Entwicklung der Migration in einem Land angesehen werden. Für das Gebiet Tschechiens nach der politischen Wende sind die Faktoren des strukturellen und des kontextuellen Typs (DRBOHLAV, im Druck). Während als strukturelle Faktoren der Migration die Strukturmerkmale eines Landes (wie wirtschaftliche oder demographische Merkmale) angesprochen werden können, können als kontextuelle Faktoren jene Merkmale gelten, die sich aus den Umfeldbedingungen ergeben, in denen sich ein Land befindet und unter welchen Migration vor sich geht.

Im Falle Tschechiens spielt die Geopolitik eine sehr wichtige Rolle. In dieser Hinsicht gab es drei für die Entwicklung Tschechiens zum Einwanderungsland wesentliche Ereignisse: erstens den Zusammenbruch des kommunistischen Systems im Jahr 1989, wodurch die Grenzen geöffnet und ein liberales Migrationsregime eingeführt wurden; zweitens die Auflösung der Tschechoslowakei im Jahr 1993, wodurch die Slowakei ein eigenes Land wurde und Slowaken in Tschechien den Status von Ausländern erhielten (allerdings mit vielen Vorteilen); drittens der Beitritt Tschechiens zur EU im Jahr 2004, wodurch sich die Migrationspolitik, die Ansiedlungsbedingungen für Zuwanderer und die wirtschaftliche Situation änderten (DRBOHLAV, im Druck).

Abgesehen von diesen politischen Ereignissen spielte für Tschechien – ganz allgemein gesprochen – die Wirtschaft die Rolle des wichtigsten (strukturellen) Migrationsfaktors (DRBOHLAV, im Druck).⁸⁾ Ohne die Umformung der Wirtschaft des Landes von einer zentral geplanten in eine liberale Marktwirtschaft wäre die gegenwärtige Phase eines positiven Wanderungssaldos höchstwahrscheinlich nicht erreicht worden. Seit Beginn der 1990er Jahre nämlich herrscht in Tschechien relativ stabiles Wirtschaftswachstum (allerdings mit einer kurzfristigen Rezession zwischen 1997 und 2000), das durch massive ausländische Investitionen angekurbelt wurde. So weisen die Jahre 1996–2007 ein durchschnittliches jährliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 3,3% und eine Arbeitslosenrate von durchschnittlich 6,5% auf (ČESKÝ STATISTICKÝ ÚŘAD 2009b). Zugleich litt der tschechische Arbeitsmarkt unter einem krassen Ungleichgewicht von Nachfrage und Angebot (das wieder von einer Diskrepanz zwischen dem Output des Bildungssystems und dem Bedarf des Arbeitsmarktes verursacht worden war), schwacher Arbeitsmotivation, geringer Mobilität der einheimischen Arbeitskräfte und hohen Arbeitskosten (DRBOHLAV, im Druck). Außerdem existierten Formen der Schattenwirtschaft und der Schwarzarbeit⁹⁾ aus der kommunistischen Zeit weiter (RENOOY et al. 2004; FASSMANN 2008), die Anreize für illegale Zuwanderung nach Tschechien boten.

Ein weiterer wichtiger Pullfaktor sind die demographischen Strukturen des Landes, obwohl deren Bedeutung erst jüngst sichtbar wurde. Wie andere EU-Staaten hat

⁸⁾ Die Wirtschaft und besonders der Arbeitskräftebedarf sind auch in „alten“ Einwanderungsländern wie Deutschland und Österreich die wichtigsten Faktoren für die Migration (vgl. FASSMANN 2009).

⁹⁾ Man schätzt, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts Schwarzarbeit zwischen 9 und 10% des BIP und 5–6% der Arbeitskräfte umfasste (RENOOY et al. 2004).

Tschechien eine sehr geringe Fertilitätsrate (1.44 Kinder pro Frau im Jahr 2007) bei steigender Lebenserwartung. Diese betrug 2007 73,8 Jahre bei Männern und 80,2 Jahre bei Frauen (EUROSTAT 2009). Das bedeutet, dass der Prozess der Überalterung schon eingesetzt hat, obwohl er sich noch nicht signifikant auf den Arbeitsmarkt auswirkt (vgl. z.B. EUROSTAT 2009; BIJAK, KUPISZEWSKA & KUPISZEWSKI 2008; BURCIN, DRBOHLAV & KUČERA 2007). Dennoch ist die demographische Situation bereits ein wichtiger Pullfaktor geworden, der noch weiter an Bedeutung gewinnen wird. Er zieht Immigration direkt durch die steigende Nachfrage nach Arbeitskräften an; indirekt auch durch verschiedene staatliche Maßnahmen, die auf eine Ergänzung der dünner werdenden heimischen Bevölkerungsressourcen abzielen (DRBOHLAV, im Druck).

Aus diesen Gründen verzeichnete der tschechische Arbeitsmarkt bis zum Einsetzen der jüngsten Wirtschaftskrise einen Mangel an Arbeitskräften besonders in manuellen Berufen wie bei Industriearbeitern, Hilfsarbeitern, Monteuren, Bauarbeitern (DRBOHLAV et al. 2009), die er durch Immigranten deckte (vgl. Kapitel 3.1).

Zu den wichtigsten kontextuellen Migrationsfaktoren gehört die Regulierung der Zuwanderung wie sie sich als Folge des Designs und der Umsetzung der Migrationspolitik ergibt (DRBOHLAV, im Druck). Die tschechische Migrationspolitik konnte auf keine eigenen Erfahrungen aus der Zeit vor 1989 zurückgreifen. Die Migrationspolitik der 1990er Jahre und ihre Regulierungen waren daher sehr liberal und sehr permissiv gegenüber Zuwanderung. Zugleich trug ein hohes Maß an Duldung irregulärer Zustände durch staatliche und andere Institutionen zu einem steilen Anstieg illegaler Zuwanderung bei. Wie bei DRBOHLAV (im Druck) beschrieben, erlaubte es diese Art der Politik, die sich wirkungsvoller Maßnahmen enthielt,¹⁰ Immigranten leicht nach Tschechien zu gelangen und sich hier zu betätigen. Eine Verschärfung der Regulierungsmaßnahmen in den späten 1990er Jahren als Antwort auf die damalige Wirtschaftskrise und die Übernahme des *acquis communautaire* entmutigten, wenn überhaupt, die Zuwanderung nur kurzfristig (DRBOHLAV et al. 2009). In jüngerer Zeit wurden aber verstärkt Präventivmaßnahmen ergriffen, um die Arbeitsmigration und die Ansiedlung gut ausgebildeter Kräfte in legale Bahnen zu lenken. Allerdings ist ihre Wirkung noch nicht erkennbar, auch nicht wegen der aktuellen Wirtschaftskrise, welche den tschechischen Bedarf an Arbeitskräften sinken ließ.

Kontextuelle Faktoren von geringerer Bedeutung sind historische Hintergründe und historische Migrationsmuster sowie die sozialen Netzwerke der Migranten. Interessanterweise hat die öffentliche Meinung zur Migration und zu Immigranten bisher noch keine signifikante Rolle gespielt oder die Migration beeinflusst, obwohl sie ein potenziell sehr wichtiger kontextueller Faktor ist (DRBOHLAV et al. 2009).

Schließlich wird die Migration auch noch durch Pushfaktoren im Ausland beeinflusst, also durch die politischen und sozio-ökonomischen Verhältnisse in benachbarten Ländern oder in den Herkunftsländern von Migranten (FASSMANN & REEGER 2008). In diesem Zusammenhang muss die problematische Situation in der Ukraine (und in anderen früheren Sowjetrepubliken) genannt werden, die eine Hauptquelle der Arbeitsmigration nach Tschechien ist (sind).

¹⁰ Es gab zwar Regulierungsmaßnahmen, doch ohne strategische Ziele.

3.3 Auswirkungen der Migration

Tschechien ist also erst seit weniger als 20 Jahren mit spürbarer Zuwanderung konfrontiert, die noch dazu überwiegend den Charakter von zeitlich begrenzter Gastarbeit hat. Auswirkungen dieser Migration zeigen sich daher vornehmlich in der Wirtschaft (DRBOHLAV et al. 2009). Sie profitiert davon in Form von Wirtschaftswachstum. Die Erwerbsquote von Ausländern hat vor Kurzem den Wert von 80% überschritten, womit sie um 20% über jener der Gesamtbevölkerung Tschechiens liegt. Demgegenüber bewegt sich die Arbeitslosenrate von Ausländern wahrscheinlich (Es gibt keine genauen Daten.) auf einem wesentlich niedrigeren Niveau als die des Durchschnitts der Bevölkerung. Dies ist auch auf strenge gesetzliche Regelungen zurückzuführen, die es arbeitslosen Ausländern mit Langzeitaufenthalt nicht erlauben im Land zu bleiben (dazu mehr bei DRBOHLAV et al. 2009). Ausländische Arbeitskräfte bereichern den tschechischen Arbeitsmarkt auch durch ihre räumliche Mobilität, die einheimischen weitgehend fehlt.¹¹⁾ Da Ausländer zumeist Arbeiten annehmen, die schlecht bezahlt sind und wenig Prestige vermitteln, sind sie auch stärker von Konjunkturzyklen betroffen, was die aktuelle Wirtschaftskrise zu bestätigen scheint. Dagegen sind sie kaum vom tschechischen Sozialsystem abhängig (DRBOHLAV et al. 2009). Die schon erwähnte komplementäre Rolle der Ausländer zum einheimischen Arbeitsmarkt zeigt sich auch in der Tatsache, dass ausländische Arbeitskräfte besonders in solchen Gebieten zahlreich vertreten sind, in denen die Arbeitslosigkeit niedrig ist (DRBOHLAV 2004; HORÁKOVÁ 2006; DRBOHLAV et al. 2009).

Auf die Demographie Tschechiens hatte die Zuwanderung bisher nur in Bezug auf die Bevölkerungszahl einen gewissen Einfluss, während sich die Strukturmerkmale der Bevölkerung dadurch kaum änderten.¹²⁾ Weder das gegenwärtige Ausmaß an Zuwanderung, noch ein potenziell verkräftbares Zuwanderungsvolumen werden das Problem der Alterung der tschechischen Gesellschaft lösen können. Es werden nur dessen negative Auswirkungen hinausgezögert (BURCIN, DRBOHLAV & KUČERA 2007).

Was den Einfluss von Migranten auf die Kriminalität betrifft, so blieb die Zahl straffällig gewordener Ausländer seit 1993 stabil – sie betrug im Jahr 2007 6% aller straffällig Gewordenen –, obwohl die Zahl der Zuwanderer seither wesentlich zugenommen hat (DRBOHLAV et al. 2009).

Ausländer bilden in Tschechien kaum ethnische, kulturelle oder politische Netzwerke. Ihr kultureller Einfluss auf die gastgebende Gesellschaft bleibt daher auch recht gering. Auch die Teilnahme der Ausländer am politischen Leben in Tschechien ist sehr begrenzt. Dies gilt besonders für Migranten aus Nicht-EU-Ländern, die auch auf Gemeindeebene kein Wahlrecht besitzen. Der Erwerb der tschechischen Staatsbürgerschaft wird zumeist als Abschluss eines erfolgreichen Integrationsprozesses angesehen und ist an genaue Voraussetzungen gebunden, obwohl es keine standardisierten

¹¹⁾ Tschechiens Binnenmigration ist im Vergleich mit anderen entwickelten Staaten sehr gering. Nur ca. 2% der Bevölkerung wechselt jährlich den Wohnort (LUX et al. 2006; ČERMÁK 2004). Dem steht eine doppelt so hohe Binnenmigration von Ausländern in Tschechien gegenüber (DRBOHLAV et al. 2009).

¹²⁾ Der ausländische Anteil am natürlichen Bevölkerungswachstum in Tschechien hat sich auf ein niedriges Niveau eingependelt; die totale Fertilitätsrate der ausländischen Frauen ist sehr niedrig und beträgt ca. 0,6 (POSPÍŠILOVÁ 2007).

Integrations- oder Sprachtests gibt. Es erwerben daher auch nur wenige Migranten die Staatsbürgerschaft (zwischen 1.000 und 2.000 pro Jahr, DRBOHLAV et al. 2009).

Über Erfolge der Integration kann zum jetzigen Zeitpunkt noch kaum geurteilt werden, da Integration ein komplexer Prozess ist, der in der Regel etliche Jahre in Anspruch nimmt. Es gibt auch kein eigentliches Monitoring der Integration. Allerdings waren bisher auch keine größeren Probleme in diesem Bereich festzustellen, und erst jetzt beginnt eine zweite Migranten-Generation in Erscheinung zu treten. Mehreren empirischen Studien zufolge (z.B. DRBOHLAV & EZZEDDINE-LUKŠÍKOVÁ 2004; DRBOHLAV & DZÚROVÁ 2007; DRBOHLAV, ČERNÍK & DZÚROVÁ 2005; UHEREK 2003) hängt jedoch die erfolgreiche Integration von Migranten in die tschechische Gesellschaft von deren Grad der Assimilation ab. Die tschechische Öffentlichkeit erwartet sich von den Migranten eine weitgehende Anpassung an den tschechischen Lebensstil, eine große Mehrheit sogar eine vollständige Anpassung (CENTRUM PRO VÝZKUM VEŘEJNÉHO MÍNĚNÍ 2008).

4 Migrationsmuster der Vietnamesen in Tschechien

Vietnamesische Migranten bilden nicht nur die drittgrößte Gruppe von Immigranten in Tschechien (im Jahr 2008 hielten sich 60.258 Vietnamesen legal in Tschechien auf), sie sind auch eine sehr besondere Gruppe. Es ist leicht erkennbar, dass sie aus einem fernen asiatischen Land kommen, und sie unterscheiden sich auch in vielen anderen Dingen von anderen Migrantengruppen.

Die Zuwanderung der Vietnamesen nach Tschechien lässt sich deutlich in zwei Phasen teilen. Die erste Phase begann schon in den frühen 1950er Jahren und endete 1989. Diese Zuwanderung war durch Regierungsvereinbarungen zwischen der damaligen Tschechoslowakei und Vietnam geregelt. Wie im Falle anderer kommunistischer Länder handelte es sich sogar um mehrere Abkommen über zeitlich begrenzte Immigration: in den 1950er Jahren bezogen sie sich auf das Studium, in den 1970ern auf Berufsausbildung und in den 1980ern sollten Vietnamesen den Mangel an einheimischen Industriearbeitern ausgleichen (KOCOUREK 2001). Ihren Höhepunkt erreichte diese Phase in den 1980er Jahren mit ca. 27.000 Vietnamesen (BOUŠKOVÁ 1998). Schon zu Ende dieser Periode – noch unter kommunistischer Herrschaft – begannen sich einige Vietnamesen im informellen Sektor der Wirtschaft zu betätigen und fertigten Waren, die am offiziellen Markt kaum zu haben waren, z.B. Jeans und andere Bekleidung, die sie verkauften oder tauschten. So erwarben sie sich Kenntnisse und Erfahrungen, die sie in der nächsten Zuwanderungsperiode verwerten und weiterentwickeln konnten (WILLIAMS & BALÁŽ 2005).

Die zweite Phase der Zuwanderung von Vietnamesen begann 1989 und dauert bis heute an. Sie war zu Beginn vor allem durch die Transformation der tschechischen Wirtschaft, die günstige wirtschaftliche Entwicklung und die bereits bestehenden sozialen Netzwerke gesteuert (DRBOHLAV et al. 2009). Zu Beginn der 1990er Jahre war es nicht sicher, wie es mit der vietnamesischen Gemeinschaft in Tschechien weitergehen werde. Viele Fabriken mit vietnamesischen Arbeitern befanden sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage, die zwischenstaatlichen Abkommen waren gekün-

dig worden und der Staat zahlte Entschädigungen für abgebrochene Verträge und für die Rückkehr der Migranten (BROUČEK 2003). Aber nicht alle Vietnamesen kehrten zurück. Immerhin fiel die Zahl der Gemeldeten im Jahr 1992 auf 3.500. Dann setzte aber wieder ein starker Zustrom ein. Die Vietnamesen kamen in den 1990er Jahren hauptsächlich auf der Grundlage von Gewerbescheinen, was eine große Ausnahme unter den Zuwanderergruppen darstellt.

Im Vergleich zu anderen Migrantengruppen in Tschechien (vorwiegend Chinesen, Russen oder Amerikanern) sind Vietnamesen auch relativ gleichmäßig über das Land verteilt, obwohl Prag natürlich ihr Knotenpunkt ist (NOVOTNÝ, JANSKÁ & ČERMÁKOVÁ 2007). Innerhalb von Prag gehören die Vietnamesen aber zu den Gruppen mit der höchsten räumlichen Konzentration, wenn man die Bezirksebene berücksichtigt (DRBOHLAV et al. 2009). Das bedeutet dennoch nicht, dass sie segregiert leben, wie das in Bezug auf andere Gruppen von westeuropäischen und besonders von amerikanischen Städten bekannt ist.

Die vorherrschende wirtschaftliche Betätigung der Vietnamesen nach 1989 war das Marktfahren. Auf Märkten unter freiem Himmel verkauften sie zumeist Kleider, elektronische Geräte, Gemüse oder Nahrungsmittel. Zu Beginn der 1990er Jahre hatte jede tschechische Stadt einen solchen Markt. Sehr große Märkte dieser Art entstanden an den Grenzen zu Deutschland und Österreich. Damit waren auch informelle Geschäfte wie Schmuggel und der Handel mit gefälschten Waren verbunden. Infolge von strengerer Staatskontrolle, wirtschaftlicher Globalisierung¹³⁾ und sinkender Nachfrage nach gefälschten und geringwertigen Gütern verlagerte sich ihr Handel sukzessive in reguläre Geschäftslokale.

Zwar betreiben sie auch heute noch Märkte unter freiem Himmel, doch sind diese nicht mehr so wichtig. Mit der Verlagerung in feste Lokale erweiterten die Vietnamesen auch ihr Tätigkeitsfeld in den umfassenden Handel mit Gemüse und Nahrungsmitteln, in den Bereich der Frisiersalons und der Manikürstudios (DRBOHLAV et al. 2009).

Bis vor Kurzem besaßen 98% der erwerbstätigen Vietnamesen in Tschechien Gewerbescheine für kleine Geschäfte. In den letzten beiden Jahren verlagerte sich ihr Tätigkeitsbereich aber zur unselbständigen Arbeit hin, so dass mit 31. Dezember 2008 nur noch 66% der vietnamesischen Erwerbstätigen auf der Grundlage von Gewerbescheinen arbeiteten (ČESKÝ STATISTICKÝ ÚŘAD 2009c). Die Gründe für den (immer noch) hohen Anteil an Gewerbescheininhabern unter Vietnamesen liegen im leichteren Zugang zu Gewerbescheinen als zu Arbeitserlaubnissen und in den Grundlagen und Netzwerken, die durch die erste Zuwanderungswelle vor 1989 gelegt worden waren (siehe z.B. NEKORJAK & HOFÍREK 2006; WILLIAMS & BALÁŽ 2005).

Die relativ große Zahl von Vietnamesen in Tschechien und deren kulturelle Eigenart bewirken auch, dass die berufliche Tätigkeit zum Teil der eigenen Gruppe dient. Vietnamesen verkaufen unter anderem vietnamesische Nahrungsmittel, beraten ihre Landsleute, bieten Übersetzungsdienste an oder betreiben Agenturen zur Anwerbung vietnamesischer Arbeitskräfte. Sie nützen also ihre besonderen Fähigkeiten sowie ihre ethnischen und familiären Netzwerke, um eine Marktlücke zu füllen (WILLIAMS & BALÁŽ 2005; NEKORJAK & HOFÍREK 2006).

¹³⁾ Im Zuge der wirtschaftlichen Globalisierung etablierten sich große Hypermärkte. Sie boten billige Waren an und entzogen damit den Vietnamesen das Geschäft.

Die in den letzten Jahren feststellbare Verlagerung zur unselbständigen Erwerbstätigkeit hin hat vor allem mit der gewachsenen Zahl von Vietnamesen in Tschechien zu tun. So ist die Zahl unselbständig erwerbstätiger Vietnamesen in Tschechien von 5.425 im Dezember 2007 auf 26.254 im Dezember 2008 gestiegen.¹⁴⁾ Ein weiterer Grund war der gestiegene Bedarf an Hilfsarbeitern in der Industrie, der nicht mehr ausreichend aus den traditionellen Quellen wie der Ukraine oder Polen gestillt werden konnte (DRBOHLAV et al. 2009). Besonders groß war der Bedarf bei internationalen Unternehmen, die Automobile oder Informationstechnik herstellen. Die vietnamesischen Immigranten wurden in der Regel durch Arbeitsagenturen angeworben (angeblich mit Unterstützung der vietnamesischen Regierung), die nicht immer den besten Ruf haben. Einige Autoren (z.B. NOŽINA 2003) bezeichnen sie als „Mafia“. In ihrer Entstehung, Entwicklung und Funktionsweise ähneln sie aber sehr den Agenturen der Ukrainer (siehe ČERMÁKOVÁ & NEKORJAK 2009).

Wie sich die Zukunft der Vietnamesen in Tschechien gestalten wird, bleibt unklar. Sie haben bewiesen, dass sie sehr flexibel und imstande sind, neue wirtschaftliche Wege einzuschlagen. BALÁŽ & WILLIAMS (2005) prognostizieren, dass die Vietnamesen wahrscheinlich in den Ländern des mittleren und östlichen Europas bleiben werden. DRBOHLAV, ČERNÍK & DZÚROVÁ (2005) belegen, dass junge Vietnamesen der zweiten Generation in Tschechien sehr gute Schulerfolge haben und insgesamt recht gut in die tschechische Gesellschaft integriert sind. Sie vermuten demzufolge, dass sich deren zukünftige Tätigkeiten von denen ihrer Eltern signifikant unterscheiden werden.

5 Schlussfolgerungen

Mit diesem Beitrag konnte unserer Meinung nach das von FASSMANN & REEGER (2008), FASSMANN (2009) und insbesondere vom Beitrag Heinz FASSMANN's zu diesem Band postulierte Konzept eines Übergangs von Auswanderungs- zu Einwanderungsländern am Beispiel Tschechiens bestätigt werden. Während dieses Konzept aber mehr oder weniger von einem „natürlichen“ Übergang spricht, erfuhren die Länder des östlichen Europas in den mehr als 40 Jahren der kommunistischen Herrschaft (mit stark regulierter und beschränkter Migration) eine erhebliche Unterbrechung dieser „natürlichen“ Entwicklung. Erst nach Wiedereinführung von Demokratie und eines freien Wirtschaftssystems kehrten diese Länder (dann allerdings sehr schnell) zu Formen und Prozessen der ursprünglichen („natürlichen“) Entwicklung zurück.

In den letzten rund 16 Jahren hat sich Tschechien von einem Auswanderungsland zunächst in ein Transitland und dann in ein Einwanderungsland verwandelt, das sogar den viertgrößten positiven Wanderungssaldo der EU-27 aufweist. Dieser Wandel der Migrationsbilanz ging mit tiefgreifenden politischen Umwälzungen einher, die von solchen im sozio-ökonomischen und demographischen Bereich gefolgt waren. Im Zuge einer gegenüber dem westlichen Europa nachholenden Entwicklung verwandelte sich

¹⁴⁾ Zu Beginn der aktuellen Wirtschaftskrise verfügte die Regierung, dass keine neuen Arbeitserlaubnisse mehr an Vietnamesen ausgestellt werden dürfen. Das wird ihren Zuwachs wohl sinken lassen.

eine Industriegesellschaft in eine postindustrielle Dienstleistungsgesellschaft (u.a. ČERMÁK, HAMPL & MÜLLER 2009). Migration war wie in anderen Ländern sowohl eine Folge als auch ein Auslöser dieses Wandels.

Als der wichtigste Pullfaktor der Migration nach Tschechien kann dabei die Entwicklung der tschechischen Wirtschaft identifiziert werden, die nach der politischen Wende kontinuierlich wuchs, geringe Arbeitslosigkeit und einen großen Bedarf an Arbeitskräften hatte. Zudem wirkte der große informelle Sektor der tschechischen Wirtschaft sehr attraktiv auf Migranten. In jüngerer Zeit verstärkte noch der demographische Alterungsprozess die Nachfrage nach Arbeitskräften. Besonders in den 1990er Jahren (mit Ausnahme der späten 1990er) förderte auch die Migrationspolitik und deren praktische Umsetzung den Zuzug. Als weitere kontextuelle Faktoren können auch noch historische Hintergründe und historische Migrationsmuster sowie die sozialen Netzwerke der Migranten genannt werden. Als Push-Faktoren können vor allem die politische und wirtschaftliche Instabilität von weniger entwickelten Ländern im östlichen Europa gelten.

Die Auswanderung aus Tschechien ist dagegen schon seit geraumer Zeit recht gering, was auf den relativ hohen Lebensstandard und die kontinuierliche Verbesserung der wirtschaftlichen Möglichkeiten zurückzuführen ist.

Dies resultierte im Wandel Tschechiens von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland. Wir meinen, dass Tschechien der Stufe des "Take-Offs" im Konzept des Übergangs von Auswanderungsländern zu Einwanderungsländern entspricht, womit es durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet wäre (FASSMANN & REEGER 2008, S. 6): steigender Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften, ungenügendes heimisches Arbeitskräfteangebot, formal regulierte Nachfrage (Rekrutierungsvereinbarungen) ergänzt durch unregulierte Zuwanderung von illegalen Arbeitskräften. Dass Tschechien auf dem Weg zu einem „reifen“ Einwanderungsland ist, zeigen außerdem die qualitativen Merkmale der ethnischen Diversifizierung der Zuwanderer und ihrer ökonomischen Spezialisierung, die Institutionalisierung der Migrationsproblematik sowohl im Bereich der staatlichen Verwaltung als auch in der Zivilgesellschaft sowie die Tatsache, dass die Migrationsproblematik mehr und mehr zum Thema des öffentlichen Diskurses wird. (Eine Analyse dieser Merkmale findet sich in Kapitel 2 bei DRBOHLAV et al. 2009.) Wie DRBOHLAV, HÁRS & GRABOWSKA-LUSIŃSKA (im Druck) zeigen, schreitet Tschechien den anderen Ländern des östlichen Europas auf dem Weg zu einem „reifen“ Einwanderungsland beträchtlich voran.

6 Literaturverzeichnis

- ARANGO J. (2007), Proposal for a common analytical framework. "Mediterranean and Eastern European Countries as New Immigration Destinations in the European Union" (IDEA-Projekt). Manus.
- ARANGO J., BONIFAZI C., FINOTELLI C., PEIXOTO J., SABINO C., STROZZA S., TRIANDAFYLIDOU A. (2009), The making of an immigration model: inflows, impacts and policies in Southern Europe (= IDEA Working papers, 9). – http://www.idea6fp.uw.edu.pl/pliki/WP_9_Southern_countries_synthesis.pdf (19.6.2009)

- BARŠOVÁ A., BARŠA P. (2005), Přistěhovalectví a liberální stát. Imigrační a integrační politiky v USA, západní Evropě a Česku [Einwanderung und liberaler Staat. Einwanderungs- und Integrationspolitik in den USA, Westeuropa und Tschechien]. Brno, Masarykova univerzita, Mezinárodní politologický ústav.
- BIJAK J., KUPISZEWSKA D., KUPISZEWSKI M. (2008), Replacement Migration Revisited: Simulations of the Effects of Selected Population and Labour Market Strategies for the Aging Europe, 2002–2052 (= Population Research and Policy Review, 27, 3), S. 321–342.
- BOUŠKOVÁ P. (1998), Pracovní migrace cizinců v České republice v 70. až 90. letech [Ausländische Arbeitsmigration in die Tschechische Republik von den 1970er bis zu den 1990er Jahren]. – www.mvcr.cz/azyl/integrace2/nks01/prispevek4.pdf (11.5.2008)
- BROUČEK S. (2003), Aktuální problémy adaptace vietnamského etnika v ČR [Aktuelle Probleme der Anpassung des vietnamesischen Ethnikums in der Tschechischen Republik]. In: UHEREK Z. (Hrsg.) (2003), Integrace cizinců na území České republiky. Výzkumné zprávy a studie vytvořené na pracovišti Akademie věd České republiky na základě usnesení vlády České republiky č. 1266/2000 a 1260/2001, S. 7–184. Praha, Akademie věd České republiky.
- BURCIN B., DRBOHLAV D., KUČERA T. (2007), Koncept náhradové migrace a jeho aplikace v podmínkách České republiky [Das Konzept des Migrationsübergangs und seine Anwendung auf die Verhältnisse in der Tschechischen Republik]. In: Demografie, 49, 3, S. 170–181.
- CENTRUM PRO VÝZKUM VEŘEJNÉHO MÍNĚNÍ, SOCIOLOGICKÝ ÚSTAV AV ČR (Hrsg.) (2008), Postoje české veřejnosti k cizincům [Das Verhalten der Tschechen gegenüber Ausländern]. Praha.
- ČERMÁK Z. (2004), Migration Aspects of the Suburbanization in the Czech Republic. In: DRBOHLAV D., KALVODA J., VOŽENÍLEK V. (Hrsg.), Czech Geography at the Dawn of the Millenium, S. 319–328. Olomouc, Czech Geogr. Society and Palacky Univ. in Olomouc.
- ČERMÁK Z., HAMPL M., MÜLLER J. (2009), Současné tendence vývoje obyvatelstva metropolitních areálů v Česku: dochází k významnému obratu? [Aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in den Metropolitanregionen Tschechiens: steht eine Wende bevor?]. In: Geografie-Sborník ČGS, 114, 1, S. 37–51.
- ČERMÁKOVÁ D., NEKORJAK M. (2009), Ukrainian Middleman System of Labour Organization in the Czech Republic. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 100, 1, S. 33–43.
- ČESKÝ STATISTICKÝ ÚŘAD (Hrsg.) (2009a), Počet cizinců v ČR, Časové řady, podle občanství [Die Zahl der Ausländer in der Tschechischen Republik, Zeitreihen, nach der Staatsbürgerschaft]. – [http://www.czso.cz/csu/cizinci.nsf/t/B900334BBE/\\$File/c01r02.pdf](http://www.czso.cz/csu/cizinci.nsf/t/B900334BBE/$File/c01r02.pdf) (19.6.2009)
- ČESKÝ STATISTICKÝ ÚŘAD (Hrsg.) (2009b), Základní údaje o České republice [Grundlegende Informationen über die Tschechische Republik]. – http://www.czso.cz/csu/redakce.nsf/i/zakladni_udaje_o_ceske_republice (19.6.2009)
- ČESKÝ STATISTICKÝ ÚŘAD (Hrsg.) (2009c), Zaměstnanost cizinců v ČR podle státního občanství [Charakteristika der Ausländer in der Tschechischen Republik nach Staatsbürgerschaft]. – [http://www.czso.cz/csu/cizinci.nsf/t/9300553246/\\$File/c05t21.pdf](http://www.czso.cz/csu/cizinci.nsf/t/9300553246/$File/c05t21.pdf) (19.6.2009)
- DRBOHLAV D. (1994), Hlavní důvody a důsledky mezinárodní migrace obyvatelstva [Die wichtigsten Gründe und Konsequenzen der internationalen Migration der Bevölkerung]. In: Geografie-Sborník ČGS, 99, 3, S. 151–162.
- DRBOHLAV D. (2003), Immigration and the Czech Republic (with a Special Focus on the Foreign Labor Force). In: Intern. Migration Review, 37, 1, S. 194–224.
- DRBOHLAV D. (2004), Migration Trends in Selected EU Applicant Countries; Volume II – The Czech Republic, The Times They Are A-Changin. European Commission Project “Sharing Experience: Migration Trends in Selected Applicant Countries and Lessons Learned from the New Countries of Immigration in the EU and Austria”. Vienna, IOM.
- DRBOHLAV D. (Hrsg.) (2008), Nelegální ekonomické aktivity migrantů. Česko v evropském kontextu [Illegale ökonomische Aktivitäten von Migranten. Tschechien im europäischen Kontext]. Praha, Karolinum.

- DRBOHLAV D. (im Druck), Determinants and factors of migration. In: DRBOHLAV D., HÁRS Á., GRABOWSKA-LUSIŇSKÁ I. (Hrsg.), Synthesis report for Central and Eastern Europe (Poland, Hungary and the Czech Republic). IDEA project.
- DRBOHLAV D., ČERNÍK J., DZÚROVÁ D. (2005), Country Report on the Czech Republic. In: IOM: Dimensions of Integration: Migrant Youth in Central European Countries (European Commission Project), S. 51–99. Vienna, IOM.
- DRBOHLAV D., DZÚROVÁ D. (2007), “Where Are They Going?”: Immigrant Inclusion in the Czech Republic (A Case Study on Ukrainians, Vietnamese, and Armenians in Prague). In: Intern. Migration, 45, 2, S. 69–95.
- DRBOHLAV D., EZZEDDINE-LUKŠÍKOVÁ P. (2004), Integrace cizinců v ČR; Studie arménské, vietnamské a ukrajinské komunity v Praze a Středočeském kraj. Výzkumná zpráva [Die Intergration von Ausländern in der Tschechischen Republik; Studien der armenischen, vietnamesischen und ukrainischen Gemeinschaften in Prag und im Mittelböhmischen Kreis. Forschungsberichte]. Praha, IOM.
- DRBOHLAV D., HÁRS Á., GRABOWSKA-LUSIŇSKÁ I. (im Druck), Synthesis report for Central and Eastern Europe (Poland, Hungary and the Czech Republic). IDEA project.
- DRBOHLAV D., JANSKÁ E. (2009), Illegal Economic and Transit Migration in the Czech Republic: A Study of Individual Migrants' Behaviour. In: Europe-Asia Studies, 61, 1, S. 141–156.
- DRBOHLAV D., LACHMANOVÁ L. (2008), The Czech Republic. Country report prepared for the research project CLANDESTINO Undocumented Migration: Counting the Uncountable. Data and Trend Across Europe. – http://irregular-migration.hwwi.net/Country_reports.5974.0.html (4.11.2008)
- DRBOHLAV D., LACHMANOVÁ-MEDOVÁ L. (2009), Country report Czech Republic. National Data Collection Systems and Practices. PROMINSTAT project. – http://www.prominstat.eu/drupall/?q=system/files/PROMINSTAT_Country_Report_Czech_Republic.pdf (19.6.2009)
- DRBOHLAV D., LACHMANOVÁ-MEDOVÁ L., ČERMÁK Z., JANSKÁ E., ČERMÁKOVÁ D., DZÚROVÁ, D. (2009), The Czech Republic: on its way from emigration to immigration country (= IDEA working paper, 11). – http://www.idea6fp.uw.edu.pl/pliki/WP11_Czech_Republic.pdf (19.6.2009)
- EUROSTAT (Hrsg.) (2009), Main tables. – http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/population/data/main_tables (9.6.2009)
- FASSMANN M. (2008), Charakter trhu práce na černo a situace v Česku [Der schwarze Arbeitsmarkt und seine Situation in Tschechien]. In: DRBOHLAV D. (Hrsg.), Nelegální ekonomické aktivity migrantů (Česko v evropském kontextu), S. 68–81. Praha, Karolinum.
- FASSMANN H. (2009), Synthesis report. “Old” Immigration Countries (= Paper presented at the IDEA Final Conf., Krakow, 3–5 June 2009).
- FASSMANN H., REEGER U. (2008), “Old” Immigration Countries. Synthesis report (= IDEA Working paper, 3). – http://www.idea6fp.uw.edu.pl/pliki/WP3_Old_countries_synthesis.pdf (19.6.2009)
- GÓRNY A., GRABOWSKA-LUSIŇSKÁ I., LESINSKA M., OKÓLSKI M. (Hrsg.) (2009), Poland: becoming a country of sustained immigration (= IDEA Working Paper, 10). – http://www.idea6fp.uw.edu.pl/pliki/WP10_Poland.pdf (19.6.2009)
- HORÁKOVÁ M. (2000), Legal and Illegal Labour Migration in the Czech Republic: Background and Current Trends (= ILO Intern. Migration Papers, 32). Geneva, ILO.
- HORÁKOVÁ M. (2006), Zahraniční pracovní migrace v České republice dva roky po vstupu ČR do EU [Internationale Arbeitsmigration in der Tschechischen Republik zwei Jahre nach dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik]. Praha, VÚPSV.
- HORÁKOVÁ M. (2009), Mezinárodní pracovní migrace v ČR [Internationale Arbeitsmigration in der Tschechischen Republik] (= Bulletin č., 22). Praha, VÚPSV.
- KOCOUREK J. (2001), Vietnamci v České republice [Die Vietnamesen in der Tschechischen Republik]. In: ŠIŠKOVÁ T. (Hrsg.), Menšiny a migranti v České republice, S. 99–106. Praha, Portál.

- KUČERA M. (1994), *Populace České republiky 1918–1991* [Die Bevölkerung der Tschechischen Republik 1918–1991] (= Acta demographica XII). Praha, Česká demografická společnost, Sociologický ústav AV ČR.
- LUX M., SUNEGA P., MIKESZOVÁ M., VEČERNÍK J., MATYÁŠ F. (2006), *Analýza opatření bytové politiky směřujících k podpoře flexibility práce v ČR* [Analyse der Wohnungspolitik in der Tschechischen Republik unter dem Gesichtspunkt der Förderung der Flexibilität bei der Arbeit]. Praha, Sociologický ústav AV ČR.
- MINISTERSTVO VNITRA ČR (Hrsg.) (2008), *Zpráva o situaci v oblasti migrace na území České republiky za rok 2007* [Angaben zur Situation im Bereich der Migration in den Gebieten der Tschechischen Republik für das Jahr 2007]. Praha.
- MINISTERSTVO VNITRA ČR (Hrsg.) (2009), *Zpráva o situaci v oblasti migrace na území České republiky za rok 2008* [Angaben zur Situation im Bereich der Migration in den Gebieten der Tschechischen Republik für das Jahr 2008]. Praha.
- NEKORJAK M., HOFÍREK O. (2006) „Vietkonomika“ [“Vietconomics”]. In: *Literární noviny*, 47. – <http://www.literarky.cz/?p=clanek&id=3045> (4.5.2008).
- NOVOTNÝ J., JANSKÁ E., ČERMÁKOVÁ D. (2007), *Rozmístění cizinců v Česku a jeho podmiňující faktory: pokus o kvantitativní analýzu* [Der Einsatz der Ausländer in Tschechien und die ihm zugrunde liegenden Faktoren: Versuch einer quantitativen Analyse]. In: *Geografie-Sborník ČGS*, 112, 2, S. 204–220.
- NOŽINA M. (2003), *Organizovaný zločin v ČR* [Organisierte Kriminalität in der Tschechischen Republik]. Praha, Themis.
- POSPÍŠILOVÁ A. (2007), *Reprodukční chování migrantů v České republice* [Das Reproduktionsverhalten der Migranten in der Tschechischen Republik] (= Demografický informační portal). – http://www.demografie.info/?cz_detail_clanku=&artclID=277 (13.6.2008)
- RÁKOCZYOVÁ M., TRBOLA R., VYHLÍDAL J., KOFRŮN P. (2007), *Zaměstnavatelé zahraničních pracovníků v České republice a jejich role v procesu sociální integrace (Analýza poplatků po zahraniční pracovní síle)* [Charakteristika der ausländischen Arbeitskräfte in der Tschechischen Republik und ihre Rolle im Prozess der gesellschaftlichen Integration (Analyse des Bedarfs an ausländischer Arbeitskraft)]. Praha, VÚPSV.
- RENOOY P., IVARSSON S., VAN DER WUSTEN-GRITSAI O., MEIJER R. (2004), *Undeclared Work in an Enlarged Union. An Analysis of Undeclared Work: An In-Depth Study of Specific Items. Final Report*. Brussels, European Commission.
- SRB V. (2004), *1000 let obyvatelstva v českých zemích* [1000 Jahre Bevölkerung der böhmischen Länder]. Praha, Karolinum.
- UHEREK Z. (2003), *Úspěšné a neúspěšné strategie integrace cizinců. Závěry terénních výzkumů* [Erfolgreiche und erfolglose Strategien der Integration von Ausländern. Feldforschungsergebnisse]. In: UHEREK Z. (Hrsg.), *Integrace cizinců na území České republiky* (= Výzkumné zprávy a studie vytvořené na pracovišti Akademie věd České republiky na základě usnesení vlády České republiky, 1266/2000, 1260/2001), S. 327–348. Praha, Akademie věd České republiky.
- VACULÍK J. (2002), *Češi v cizině – emigrace a návrat do vlasti* [Tschechen im Ausland – Emigration und Rückkehr in die Heimat]. Brno, Masarykova univerzita.
- VAVREČKOVÁ J., MUSIL J., BAŠTÝŘ I. (2007), *Počty a struktury českých migrantů v zahraničí a ekonomická motivace k zahraniční pracovní migraci (se specifickým zaměřením na migranty ve Velké Británii)* [Daten und Strukturen der tschechischen Migranten im Ausland und die ökonomischen Motive der Arbeitsmigranten im Ausland (unter besonderer Berücksichtigung der Migranten in Großbritannien)]. Praha, VÚPSV.
- WILLIAMS A.M., BALÁŽ V. (2005), *Winning, then Losing, the Battle with Globalization: Vietnamese Petty Traders in Slovakia*. In: *Intern. Journal of Urban and Regional Research*, 29, 3, S. 533–549.